

EINÜBUNG IN DIE MELANCHOLIE

Philipp Gabriel

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2019

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

*Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über https://dnb.de/DE/Home/home_node.html
abrufbar.*

ISBN 978-3-96145-850-9

*Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor*

*Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de*

11,20 Euro (DE) · 11,60 Euro (AT)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

*Was ist das Siegel der erreichten Freiheit? Sich
nicht mehr vor sich selber schämen!*

F. Nietzsche

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

Kampfesunlust	13
Das Vieh	15
Innenrisse	16
Kampfesunlust	17
Ausnahmezustand	18
Der düstere Wille	19
Verzweiflung.....	20
Über die Philosophie	21
Nummer	22
Die Wand.....	23
Gleichgültigkeit.....	24
Erlösung.....	25
Einsamkeit	26
Überdross.....	27
Gescheitert	28
Too much thoughts	29
Der Riss	30
Verkrüppelt	31
Dreck	32
Hamster im Rad.....	33
Irrtum	34
Variationen zu Jesaja.....	35
Bruder im Geist.....	36
Das X.....	37
Die Nacht.....	38

Diese Lestprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Alles wird schlaff	39
In den Ozean des Lebens hineingehen.....	40
Blinde Erregung	41
Messias.....	42
Angeschossen	44
La petite morte.....	45
Tiere	47
La petite morte.....	48
Tränen	49
Liebe.....	50
Rosen.....	51
Brutal.....	52
Submission.....	53
Eindringling.....	54
Die gebrochene Rose.....	55
Apokalypse.....	56
Donnerstagabend.....	57
Die Verwandlung.....	58
Der verlorene Sohn	59
Der Himmel	60
Elagabalus	61
Oh, ihr Frauen	62
Vereinigung.....	63
Frauen.....	64
Playing the Angel	65
Selbstaufgabe.....	66
Sklavensau.....	67

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Dämmerung.....	68
Rückzugsgefecht.....	69
An eine Unbekannte.....	70
Liebe, was ist das?.....	71
Wir lieben uns.....	72
Ritual.....	73
Der Duft der Jugend.....	74
Dunkel ist mein Sein.....	75
Abschied.....	77
Wortlos.....	78
Melancholiker.....	79
Grausam ist der Mond.....	81
Dunkel ist mein Sein.....	82
Licht der Welt.....	83
Heute möchte ich sterben.....	84
Novembereinsamkeit.....	85
Ich laufe.....	86
Rush Hour.....	87
Fortgehen.....	88
An den Tagen.....	89
Meine Nacht.....	90
Atemlos.....	91
Himmel.....	92
Unter meiner Haut.....	93
Glaube.....	94
Meine Wahrheit.....	95
Zartbesaitet.....	96

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Junkies und Kicks	97
Verkehr zu den Stoßzeiten.....	98
Die Spinne.....	99
Herbst.....	100
Der Ekel.....	101
Einübung in die Melancholie	102
Die Dämmerung.....	103
Ich bin Dreck.....	104
Harte Zeiten	105
Novembarnächte.....	106
Oktoberdämmerung	107
5. Mai	108
Möglicherweise ist die Stadt ohne Hoffnung.	109
Das Leben ist stärker	111
Zartheit.....	113
Geliebte	114
Vollendung	115
Sommer	116
Feuer.....	117
Chopin	118
Tempranillo	119
Sommerabend.....	120
Das Leben ist stärker	121
Sonnenuntergang.....	122
Kontemplation.....	123
Wille zum Leben.....	124
Ja	125

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Sanft.....	126
Du und Ich	127
Blindes Einverständnis	128
Nachfolge.....	129
Du	130
Wir sind nicht die gleichen.....	131
Call me by your name	132
Die Sonne im Gesicht	133
Wir haben Zeit.....	134
Im Volksgarten	135
Mein Gott	136
Besseres Bewusstsein.....	137
Veränderung.....	138
Pretty when you cry.....	139
Die richtige Einstellung.....	140
Menschliche Wirren	141
Nächstenliebe	142
Annahme.....	143
Gegen Gott zu handeln	144
Schöpferliebe.....	145
Umarmung.....	146
Zu allem bereit	147
Postkarte an Charles Bukowski.....	149
In der Lobau	151

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Kampfesunlust

*Eine seelische Not ist ein Luxus und wird
unbeachtet gelassen.*

Elfriede Jelinek

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

DAS VIEH

Ich möchte geliebt werden
wie das Haferkorn von den wilden Pferden am
Feld.

Geliebt, umarmt und genommen.
Frei will ich sein und meine Stimme erheben,
mir Gehör verschaffen.

Die Lilien tragen ihr schönstes Kleid
und die Vögel haben ihre Wohnstätte unter dem
Himmel. Sie sorgen sich nicht.

Ich dagegen lebe wie ein in Massen gehaltenes Vieh,
gestopft wie ein Maul.

INNENRISSE

Oft möchte man in sich hineingehen und das, was man an sich nicht erträgt, einfach herausreißen wie ein Blatt Papier, das nur mit Irrtümern beschrieben ist. Gewisse Zustände, Umstände ungeschehen machen. Man möchte sich zu fassen kriegen, sich zurechtrücken, auf den Punkt kommen, um sich endlich nicht mehr so hilflos gegenüberzustehen, nicht mehr so hilflos mit sich umzugehen, zugleich achtlos, und vor sich stehen mit vollkommener Verständnislosigkeit.

KAMPFESUNLUST

Ich lebe in einem Jahrzehnt der Verzweiflung.
Alles gerät aus den Fugen.
Ich kämpfe einen Kampf gegen Windmühlen,
befinde mich auf verlorenem Posten

Mein Zerfall kommt von Innen.
Der Körper liegt brach.
Die Angst wuchert.

Ich fühle mich müde,
die Hitze drückt auf mein Gemüt;
mehr noch ist es aber diese düstere Vorahnung,
dass es nichts auf dieser Erde gibt,
wofür es sich zu kämpfen lohnt.

AUSNAHMEZUSTAND

Alles in dieser Stadt
ist eine asymptotische Annäherung an die
Verzweiflung.

Die Nacht verschlingt den Horizont wie ein Wolf.
In den Gassen herrscht ein Krieg niedriger
Intensität.

Ich betrinke mich freudlos mit billigem Wein und
frage mich: Wozu leben?

Wir werden alle vor die Hunde gehen, ohne das
wirkliche Glück jemals geschmeckt zu haben. Was
bleibt, sind nichts als wirre Erinnerungsfetzen an
den Ausnahmezustand plötzlicher, unerklärlicher
Euphorie, orgiastisch und feingliedrig zugleich.

Am Ende wartet der Tod, unerbittlich,
unausweichlich und jeglichen Sinn zerstörend.

DER DÜSTERE WILLE

Die Großstadt hat mich Gleichgültigkeit, Resignation und Abgestumpftheit gelehrt. Ich sitze in der prallvollen Garnitur der Linie 3 und konsumiere die Welt um mich herum; ich inhaliere mit meinen Sinnen das ewige Werden, das ewige Vergehen dieser Vielheit an Organismen, die neben mir ihre Ausdünstungen absondern. Ich spüre den blinden Willen des Seins, den unaufhaltsamen Drang des Lebens. Dieser Drang ist dunkel und er zieht mich, einer ozeanischen Strömung gleich, ganz sanft hin zum Tod. Einem Einsiedlerkrebs gleich krieche ich an den Menschen vorbei durch die Gassen und verliere mich in dem mir eigenen Abgrund. Bin ich gefangen? Bin ich frei? Was ist der Unterschied?

VERZWEIFLUNG

Noch kämpfe ich einen profanen Krieg um mein Dasein. Noch erfülle ich gewohnheitsmäßig meine Pflichten, doch ich merke, wie ich langsam kraftlos werde, wie meine Zuversicht schwindet.

Die Existenz eines Einzelnen, der aus den sozialen Zusammenhängen herausgefallen ist, lässt sich durch nichts rechtfertigen. Alles ist heillos verfahren. Der Karren ist im Dreck. Es ist eben nicht wahr, dass wir, wie Rousseau sagt, immer wieder von Neuem anfangen können. Wo das Unglück herrscht, gibt es kein verbindendes Glied in der Kette.